Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 684. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 30. September 1885.

Das Preßrecht.

Berlin, 29. September.

Ein hiesiges freisinniges Blatt hat absichtlich gegen eine Strafbestimmung des neuen Lotteriegesetzes verstoßen und sich dann selbst der Staatsanwaltschaft denuncirt. Die „Berliner Zeitung" hat die Ziehungsliste der Braunschweiger Lotterie abgedruckt und will sich für dieses Vergehen mit der Einrede entschuldigen, daß das preußische Verbotsgesetz dem Reichsrecht widerspreche. Ich halte diesen Einwand für einen zutreffenden.

Das Verbot, eine Lotterieliste abzudrucken, ist ein Eingriff in die Preßfreiheit. Es ist ein Verbot, eine äußere, objective Thatsache, die auf dem Wege mündlicher Mittheilung oder durch besondere Druckschriften unbehindert verbreitet werden kann, durch die periodische Presse den Lesern derselben mitzutheilen. Es ist ein Specialgesetz, das sich gegen die Presse und insbesondere gegen die periodische Presse richtet. Der materielle Werth oder Unwerth dieser Bestimmung geht mich für heute nichts an; formell betrachtet, ist sie eine Fessel, welche der Presse auferlegt wird und abgesehen von der Presse Niemanden belästigt.

Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß die Freiheit der Presse keine absolute ist, sondern Beschränkungen unterworfen werden kann. Man kann der Presse den Abdruck von Lotterielisten untersagen, wie man ihr den Abdruck von Anklageschriften untersagt hat. Aber dieses Verbot kann doch nur von dem Gesetzgeber ausgehen, und dieser Gesetzgeber muß der competente sein. Bevor das Reichspreßgesetz erlassen wurde, hatte jeder Staat die Freiheit, sein Preßgesetz zu gestalten, wie er es wollte. Jetzt hat das Reich die Preßgesetzgebung an sich genommen, und seitdem ist es jedem Einzelstaate ausdrücklich untersagt, der Presse eine Fessel anzulegen, die im Reichsgesetz nicht vorgesehen ist.

Die „Berliner Zeitung" wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich den sonst uncollegialischen Wunsch ausspreche, daß ihr der Proceß, den sie provocirt hat, gemacht wird. Die Sache wird dann zweifellos durch alle Instanzen gehen, und es kann eine recht interessante Controverse darüber entstehen, ob in letzter Instanz das Reichsgericht oder das Kammergericht als kleines Obertribunal competent ist. Wie dem auch sei, ich halte es für zweifellos, daß die „Berliner Zeitung" im Rechte ist, und daß ihre Schlußfolgerungen als bündig werden anerkannt werden müssen.

Die Urheberschaft des betreffenden Paragraphen gebührt bekanntlich der nationalliberalen Partei, die sich den Vorzug besonderer Reichstreue vindicirt. Es ist pikant, daß gerade diese Partei den Versuch macht, eine Vorschrift des Reiches durch eine particularrechtliche Bestimmung lahm zu legen. Und daß eine Partei, welche es für einen „heillosen Unsinn" erklärt, von Reaction zu sprechen, sich einen Angriff auf die Preßfreiheit ausgesonnen hat, ist nicht minder pikant. Ich denke mir, die nationalliberalen Abgeordneten aus Süddeutschland, Herr von Lenz, der würtembergische Staatsanwalt, und Herr von Fischer, die in der Reichstreue besonders excelliren, werden bald nach Zusammenkunft des Reichstages das Verhalten ihrer Parteigenossen durch einen Antrag auf Aufrechterhaltung der Reichsinstitutionen desavouiren.

Deutschland.

ℨ Berlin, 29. Sept. [Aus socialdemokratischen Versammlungen. — Militärisches.] Gestern waren die Berliner Socialdemokraten wieder in voller Thätigkeit; es fanden nicht weniger als 11 socialdemokratische Versammlungen statt. Sehr interessant war die Volksversammlung im Luisenstädtischen Concerthause, in der Stadtv. Paul Singer sprach. Es kam hier zur Sprache, wie Herr Singer seine Mantelnäherinnen lohne. Herr Singer war in seinem Referat für Beschränkung der Mädchenarbeit und für das vollständige Verbot der Arbeit verheiratheter Frauen eingetreten. Schneidermeister Elsner machte Herrn Singer den Vorschlag, seine Arbeiterfreundlichkeit auch praktisch zu bethätigen, indem er in kaufmännischen Kreisen für eine Erhöhung der Arbeitslöhne für Damenmäntel eintrete. In den Frauenversammlungen selbst seien auch die Preise der Firma Singer nicht als die besten bezeichnet worden. Herr Singer gab darauf die Erklärung ab, daß gerade er den Anlaß zu der Mantelnäherin-Bewegung gegeben habe. Die Industrie, der ich angehöre, sagte Herr Singer, kann höhere Löhne vertragen, aber ein Einzelner kann dies nicht herbeiführen, ein einzelner socialdemokratischer Abgeordneter ebensowenig als ein conservativer. Nur bei einer gesetzlichen Regelung des Normalarbeitstages und Festsetzung eines Minimallohnes können bessere Verhältnisse herbeigeführt werden. Ich bin es meiner Ehre schuldig, zu erklären, daß auch ich seit dem Jahre, wo ich für die Arbeiterbewegung eingetreten bin, im Kampf ums Dasein ringe. — Der Hauptmann vom großen Generalstabe v. Schwartzkoppen ist unter Entbindung von der Botschaft in Paris als militärischer Begleiter zum Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein commandirt worden; Hauptmann v. Groß, genannt v. Schwartzhoff, vom Generalstabe des XIV. Armeecorps ist zur Botschaft in Paris versetzt worden.

[Professor Karl Siemens] ist, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, am Montag Abend in Harzburg plötzlich gestorben.

[Proceß Gräf.] Die zweite Sitzung im Proceß Gräf begann mit der Zeugenvernehmung. Gräf ist bekanntlich auch beschuldigt, in dem gegen die Frau Hammermann gerichteten Proceß wegen Erpressung am 6. Juni 1884 einen Meineid geleistet zu haben. Der Erpressungsversuch war gegen Prof. Kretzschmer und Prof. Gräf unternommen und Letzterer hat in dem Hauptverhandlungstermin ebenso wie Prof. Kretzschmer beschworen, daß er dem als Modell dienenden Mädchen Helene Hammermann nicht zu nahe getreten sei. Auf diese Vorgänge allein bezieht sich zunächst die Beweisaufnahme, so daß die drei weiblichen Angeklagten vorläufig gar nicht in Betracht kommen. — Erster Zeuge ist Landgerichtsdirector Bachmann, welcher seiner Zeit bei der Verhandlung gegen Frau Hammermann den Vorsitz geführt hatte. Aus der Darstellung desselben geht hervor, daß in jener Verhandlung die Helene Hammermann, obwohl sie den Professoren Gräf und Kretzschmer gegenüber gestellt wurde, in Bezug auf beide Herren ihre Behauptung aufrecht erhalten hatte. Nach der Erinnerung des Zeugen hatte damals der Vertheidiger die irrthümliche Behauptung aufgestellt, daß zwischen Gräf und der Anna Rother ganz nahe Beziehungen, welche zu Reisen, zahlreichen Geldspenden ꝛc. geführt, bestanden haben. Als der Irrthum in der Person festgestellt worden war, hat Zeuge den Angeklagten Gräf gefragt: „Hat zwischen Ihnen und der Bertha Rother ein derartiges Verhältniß bestanden?" worauf Gräf auch diese Frage verneint und nachher seine Aussage beschworen hat. Die Feststellung des Wortlautes der kritischen Frage macht einige Schwierigkeiten. Die Möglichkeit, daß dieselbe gelautet hat: „Besteht ein solches Verhältniß u. s. w." verneint der Zeuge und betont, daß Gräf über die Bedeutung der Frage gar keinen Zweifel haben konnte, da er im Saale zugegen war, als die Erörterungen bezüglich der Anna Rother stattfanden. — Angekl. Gräf bestreitet mit einiger Heftigkeit die bestimmte Wiedergabe dieser Frage. Er wiederholt immer wieder, daß bei den Erörterungen über das „Verhältniß" mit der Anna Rother zweifellos von einem bestimmten Verhältniß die Rede gewesen; er habe deshalb mit gutem Gewissen ein derartiges Verhältniß ablehnen müssen. — Die Frage des R.-A. Kleinholz: Erinnert sich der Zeuge, daß der Angeklagte Gräf bei der Verneinung jener Frage ausdrücklich hinzugesetzt hat, daß er die Familie Rother allerdings mit reichlichen Geldmitteln unterstützt habe, bejaht der Zeuge. — R.-A. Kleinholz: Das scheint mir doch die Behauptung des Angeklagten zu unterstützen, daß er nur ein Verhältniß ablehnen wollte, bei welchem es sich um mehr als Zuneigung handelte. — Justizrath Simson: Ich bitte den Zeugen, daß er sich über den Eindruck äußern möge, welchen die Helene Hammermann auf ihn gemacht hat. — Landgerichtsdirector Bachmann: Ich dächte, wir sind hier, um uns über Thatsachen auszulassen, nicht aber über Eindrücke. — Justizrath Simson: Es handelt sich hier auch um eine Thatsache. Sie haben Ihren Eindruck dem Erkenntnisse einverleibt und insofern handelt es sich um eine Thatsache. Ich muß daher darauf bestehen, daß Sie hier bekunden, welchen Eindruck das Mädchen auf Sie gemacht hat, bitte, antworten Sie, Herr Zeuge. — Landgerichtsdirector Bachmann: Ich bin schließlich auch bereit dazu, und erkläre also, daß der Eindruck des Mädchens kein günstiger war. — Justizrath Simson: Damit bin ich vollkommen befriedigt. — Kammergerichtsrath Kandelhardt, welcher seiner Zeit das Erkenntniß gegen die Hammermann verfaßt hat, kann sich der einzelnen Worte bei der kritischen Fragestellung nicht mehr erinnern, glaubt, daß die Frage nicht im Präsens, sondern im Perfectum gehalten war, und erinnert sich, daß Gräf allerdings zugegeben, daß er aus Mitleid und wegen der Dürftigkeit der Verhältnisse, in denen die Familie Rother lebte, dieselbe unterstützt habe. Die Helene Hammermann hat auf den Zeugen einen sehr unglaubwürdigen Eindruck gemacht. — Auch der Landrichter Dietz weiß sich mit voller Bestimmtheit der einzelnen Worte nicht mehr zu erinnern, doch hat auf ihn die Helene H. den Eindruck gemacht, als ob ihre Beschuldigungen eingelernt waren. — Referendar Berg hat nur den allgemeinen Eindruck, daß Professor Gräf sein Verhältniß zu Bertha Rother als ein unschuldiges bezeichnet hat. — Hieran schließt sich die Verlesung der Erkenntnißgründe in dem Processe gegen Frau Hammermann. — Helene Hammermann, ein nicht unschönes, jetzt noch nicht 16jähriges Mädchen, gehört einer ganzen Modellsteh-Familie an. Ihr Vater steht Modell, die Schwester ihrer Mutter beschäftigt sich gleichfalls damit, und Helene ist auf der Letzteren Empfehlung mit kaum 12 Jahren ebenfalls als Modell zu den verschiedensten Künstlern gekommen, zuerst zu Prof. Thumann und dann auch zu Prof. Gräf. Sie macht den Eindruck eines sehr geweckten Mädchens und ihre Bekundungen sind sehr bestimmt. Auf die nachdrückliche Ermahnung des Vorsitzenden zur Wahrheit versichert sie, daß ihre Eltern ihr keinerlei Befehl oder Belehrung ertheilt haben. Sie bleibt bei ihren Beschuldigungen gegen Gräf und behauptet, daß sie im Atelier geschrien habe; Personen, welche unmittelbar neben dem Atelier waren, scheinen jedoch von einem solchen Schrei Nichts gehört zu haben. — Präs.: Sie haben zwei Briefe an Professor Gräf geschrieben, in welchen Sie ihm Vorwürfe machen. Haben Sie diese Briefe aus eigenem Antriebe geschrieben? — Zeugin: Gewiß. — Präs.: Nun, so selbstverständlich ist dies doch von einem so jungen Mädchen nicht. — Zeugin: Es ließ mir keine Ruhe. — Präs.: Wie kommt es denn aber, daß Sie später eine Erklärung geschrieben haben, wonach alle Ihre Beschuldigungen erfunden waren. — Zeugin: Das habe ich auf Befehl meines Vaters gethan. Derselbe kam einmal mitten in der Nacht, weckte mich und sagte: „Helene, Du mußt aufstehen, es muß jetzt etwas unternommen werden!" Dann hat mir mein Vater jene Erklärung vorgelegt. Ich habe zuerst gesagt, daß dies ja nicht die Wahrheit sei, nachher habe ich aber die Erklärung abgeschrieben, weil ich dachte, meine Mutter würde gerettet werden. — Präs.: Da ist noch eine Erklärung eines Frl. Lehmann. Hat dieselbe auch auf Geheiß Ihres Vaters geschrieben? — Zeugin: Ich glaube, daß sie auch meinem Vater diesen Gefallen gethan hat. — Der Angeklagte Gräf erklärt diese ganze Darstellung, zu welcher übrigens zu bemerken ist, daß nach dem in dem Hammermann'schen Erkenntniß enthaltenen Gutachten der Sachverständigen dieselbe schon physische Unmöglichkeiten enthält, für durchaus unwahr. — Auf Wunsch des Staatsanwalts tritt Professor Gräf aus den Schranken, und das Mädchen wiederholt ihm ihre Beschuldigungen nochmals ins Gesicht und meint: „Was ich im Atelier erlebe, das weiß ich ganz genau." Auch bei ihren Beschuldigungen gegenüber dem Professor Kretschmer bleibt sie stehen, andere Künstler dagegen hätten sie nie behelligt. — Es tritt eine Pause in der Verhandlung ein. — Die Aussagen der Mutter des Mädchens, Frau Hammermann, lauten begreiflicherweise sehr belastend für den Angeklagten Gräf. Sie behauptet, daß, als ihr das Mädchen weinend ihr Abenteuer im Gräf'schen Atelier erzählt habe, sie den Angeklagten aufgesucht und ihm Vorwürfe gemacht habe. Sie habe ihm erzählt, daß sie schon gegen einen anderen Professor eine Anzeige bei der Behörde erlassen habe,

---

Wildes Blut.*) [28]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Walkort, aufs innigste ergötzt, ahmte Florences Bewegung nach, und obwohl lachenden Antlitzes, antwortete er mit überzeugendem Ausdruck:

Ich schwöre! Heilig soll mir jedes Wort sein, welches Sie zu mir sprechen, heilig jedes Räthsel, welches Sie vor mir enthüllen, heilig jeder Gedanke, welchen ich aus Ihren — nehmen Sie es nicht für ein leichtfertiges Compliment — welchen ich aus Ihren indianischen Augen lese.

Das Compliment: indianisch lasse ich mir gefallen, obwohl Complimente mir sonst zuwider sind. Uebrigens kann ich nicht klagen, daß man je viel Schmeicheleien an mich verschwendete. Die Ihrige erhöht indessen mein Vertrauen zu Ihnen. Sie werden mein Geheimniß hüten und als Gegenleistung für meine Offenherzigkeit mir noch genauere Auskunft über Amerika ertheilen. Ferner werden Sie nach meinen Enthüllungen nie ernstlich daran denken, mit meinem vortrefflichen Vormund in Verhandlungen über mein Zauberreich zu treten. Sollte es dennoch geschehen, sollten Sie verrätherischer Weise Eigenthümer des Ausbaues werden, so schwöre ich Ihnen zu, daß ich Feuer an mein Haus lege, und dazu bin ich berechtigt. Denn mit meinem Eigenthum kann ich verfahren, wie es mir beliebt, gleichviel, ob es ein zerrissenes Diarium oder ein verschimmeltes Gebäude. Ich denke, damit ist das Einverständniß — oder nennen wir es lieber die Verschwörung — zwischen uns besiegelt.

Sie trat an die Thür zurück und schob den Nachtriegel des Schlosses vor, um gegen jede Störung gesichert zu sein, worauf sie ihr Spazierstöckchen nach allen Richtungen schwang und Walkort auf seine Umgebung aufmerksam machte.

Sie befanden sich in einem salonartigen Raum, dessen drei Fenster die Balconthüren bildeten. Das durch die erblindeten Scheiben hereinfallende Sonnenlicht, erheblich gedämpft durch mehrere Baumwipfel, beleuchtete melancholisch die nackten Wände, von welchen die zermürbten Tapeten in langen Streifen niederhingen. Außer einer Anzahl einfacher Rohrstühle und zwei eichenen Commoden waren keine Möbel vorhanden; dagegen schmückten die Wände zwischen den Glasthüren zwei hohe schmale Spiegel in einst reich vergoldet gewesenen Rahmen. Eine kurze Bronzekette, ursprünglich dazu bestimmt, einen Kronleuchter zu tragen, hing von der Rosette in der Mitte der Zimmerdecke nieder. Sie endigte in einen Bindfaden, der augenscheinlich seit vielen Jahren die Schlafstätte vagabundirender Fliegen gewesen.

Wie finden Sie das? fragte Florence nach einer kurzen Pause, ihr Stöckchen abermals im Kreise schwingend. Sieht es nicht ganz gespenstisch hier aus?

So gespenstisch, antwortete Walkort, daß es mir räthselhaft erscheint, wie Sie mit so viel Eifer gegen jeden Verkauf intriguiren mögen. Welch schöner Raum müßte es sein, würde er von sorglichen Händen geschmackvoll und wohnlich eingerichtet.

Alles zu seiner Zeit, Herr Walkort, und dann soll es mir und keinem andern zu statten kommen. Ob ich viel daran wende, die jetzige Ordnung zu stören, ist indessen zweifelhaft. Mit einer neuen Ordnung ginge unbedingt der große Reiz des geheimnißvoll Gemüthlichen verloren. Sie sollten nur ein einziges Mal ein Stündchen einsam hier sitzen, wenn der durch die Thüren hereindringende Luftzug die Tapetenlappen wiegt und Sie weiter nichts hören, als das Knistern des Papiers, das Bohren des Holzwurmes — es sind deren zwei in diesem Zimmer —, und das Zirpen der in dem Mauerwerk verborgenen Heimchen; ja, dann erst würden Sie den Reiz kennen lernen, welcher in einer Anwandlung von Gruseln liegt, wenn die Phantasie alle möglichen Gestalten von nah und fern, aus Büchern wie aus dem Leben herbeizaubert, die wie wahnsinnig um einen herumtanzen.

Derartige Stunden, die unfehlbar eine Ueberreizung der Phantasie im Gefolge haben müssen, feiern Sie hier? Sie wären im Stande, sich in diese immerhin wenig anheimelnde Einsamkeit zu vergraben?

Warum nicht? fragte Florence mit klingendem Lachen zurück, und plötzlich ernst, fügte sie hinzu: Hören Sie, wie mein Lachen in dem öden Hause widerhallt? Ja, hier weile ich gern, und schon seit Jahren verbringe ich hier manche Stunde. Wenn meine guten Controleurs meinen, ich streife im Walde umher, habe ich mir Eingang hier verschafft — die Schlüssel kommen nämlich nie aus meinen Händen — und lustig klirrte sie mit dem Bund, und scheue ich der Leute wegen das Thor an der Straße, so kenne ich verschiedene schadhafte Stellen der Mauer, wo ich im Schatten von Bäumen und Gesträuch mit Bequemlichkeit hinüberklettere, bevor jemand bis zehn zählt. Ich leugne nicht, anfänglich überkam es mich wie Furcht, wenn ich den Namen Hanik ausrief — so nannte mein Vater nämlich zuweilen meine schöne bräunliche Mutter, und weil dieser Name mir so sehr gefiel, legte ich ihn mir selber bei — mir war dann, als ob aus allen Ecken und Winkeln der Ruf wiederholt würde — hei, wie ich da lief, um aus dem Park zu kommen! Doch hören Sie, wie es seltsam klingt, obwohl der eigentliche Reiz dadurch verloren geht, daß wir zu zweien sind, und „Hanik!" rief sie hell aus, „Hanik!" und noch einmal: „Hanik!"

Sie warf einen lachenden Blick auf Walkort, der sie erstaunt, wie seinen Sinnen nicht trauend, betrachtete.

Sie wundern sich, ich sehe es Ihnen an, fuhr sie förmlich begeistert fort, doch dabei ist nichts zu verwundern; wildes Blut muß seinen Willen haben — aber kommen Sie, und festen Schrittes begab sie sich nach einer Thür hinüber, durch welche sie in ein kleineres zweifenstriges Zimmer gelangten.

Auch hier hatten die Tapeten sich zum Theil von dem Mauerwerk gelöst, doch nahm das Gemach sich wohnlicher aus, weil ein von den Motten zerfressenes Sofa vorhanden war, vor welchem ein runder Tisch stand. Die eine Ecke wurde durch einen schweren Schreibtisch ausgefüllt. Hier stand ein Stuhl, dort einer; an den Wänden hingen noch einige Consolen mit alten Porzellanvasen, dagegen schauten die Nagelköpfe, an welchen einst Bilder gehangen hatten, gelangweilt auf den staubigen Fußboden und die beiden Eindringlinge nieder.

Was nur immer verkäuflich gewesen, hat mein biederer Herr Vormund zu Gelde gemacht, erklärte Florence, als sie gewahrte, daß Walkort mit einem Anfluge von Bedauern um sich sah, ein Glück, daß die Leute so wenig für die Sachen geboten, wie ich nachträglich erfuhr, oder wir möchten uns vergeblich nach einer Gelegenheit umsehen, unsere müden Glieder zu rasten.

Sie klopfte an die Wand, neben welcher sie stand.

Wie das hohl klingt, fuhr sie lebhaft fort, und Walkort entdeckte, daß es wie Funken des Muthwillens und des Entzückens aus ihren geheimnißvoll glühenden Augen sprühte; man sollte kaum glauben, daß die Wände massiv seien — Bitte, Herr Walkort, nehmen Sie irgendwo Platz, nur nicht auf dem Sofa, wenn Sie nicht ein Heer von Motten aufscheuchen wollen. Zunächst aber geben Sie mir das Versprechen, mir nicht nachzufolgen; ferner, was Sie auch immer erleben mögen, ewiges Schweigen darüber zu bewahren. Vergessen Sie nicht, Sie sind der erste und einzige, welchem ich einen Blick in mein stilles Familienleben gestatte, und das nur, weil Sie so lange die Luft eingeathmet haben, welche meinen braunen Vorfahren Kraft und Gesundheit verlieh. Ich darf auf Ihre Gewissenhaftigkeit bauen?

Unbedingt, Fräulein Blenfeld —

Nennen Sie mich Hanik, so lange wir unter uns sind, fiel Florence im Geschäftston ein.

Wohlan denn, Fräulein Hanik —

Ich glaube, das „Fräulein" ist meinen Vorfahren fremd gewesen, es soll aber gelten, um meines Vaters willen.

Sie verneigte sich spöttisch und übermäßig tief, und mit unnachahmlicher Grazie verschwand sie, einem Schatten ähnlich, durch eine Thür, welche sich nur dadurch auszeichnete, daß die Tapete auf dem mit grober Leinwand benagelten Rahmen unversehrt geblieben war.

*) Nachdruck verboten.

der Angeklagte habe sich so gut wie möglich entschuldigt, sie gebeten, ihn nur nicht bloßzustellen und ihr für ihr Schweigen 10 Mark geboten. Sie sei nicht zu Gräf gekommen, um von demselben Geld zu erpressen. — Dem gegenüber bleibt Prof. Gräf dabei, daß die Frau an ihn das Verlangen nach 1000 Mark gestellt habe. Er sei zuerst sehr grob gewesen und habe der Frau, um sie endlich los zu werden, schließlich 10 Mark gegeben, welche als Honorar für die Tochter betrachtet werden sollten. — Der Vater Wilhelm Hammermann ist ein äußerst lebhafter Mann. Er ist, wie er angiebt, früher Dachdeckermeister gewesen, hat aber „Pech" gehabt und dann in Fürth mit einem Verwandten, welcher Zauberkünstler war, eine Schaubude betrieben. Er hat aber dabei keine Seide gesponnen und siedelte deshalb nach Berlin über, um sich hier als Modellsteher zu ernähren. — Präs.: Wie sind Sie denn auf diesen Berufszweig gekommen? — Zeuge: Na, das lag so in unserer Familie. Man hatte auch mir schon immer gesagt, daß ich mich gut zum Modell eignen würde, und da ich einen kräftigen Körperbau habe, so habe ich es mit diesem Geschäft versucht und habe auch darin Glück gehabt, denn ich bin eins der beschäftigtsten Modelle. — Präs.: Jetzt auch noch? — Zeuge: Erst seit der Verhaftung Gräf's ist die Nachfrage nach mir Seitens der Künstler geringer geworden, nach der Verurtheilung meiner Frau aber war ich noch sehr beschäftigt. — Präs.: Sie haben also ein ganz gutes Geschäft gemacht? — Zeuge: Ich habe ein sehr schönes Geld verdient. — Präs.: Und da haben Sie gedacht, daß auch Ihre Tochter damit Geld verdienen könnte? — Zeuge: Jawohl! — Präs.: Hat Ihnen denn das bei solchem Kinde passend geschienen? — Zeuge: Wir haben diese Beschäftigung nicht für unschicklich gehalten. Der Zeuge erzählt dann sehr ausführlich und lebhaft seinen Streit mit den Professoren Kretschmer und Gräf. Als das Mädchen ihr Abenteuer bei Kretschmer erzählt hatte, habe er seine Frau zu Kr. geschickt, um demselben die Wahrheit zu sagen. Das Mädchen hatte nämlich behauptet, daß sie von Professor Kretschmer zweimal belästigt worden sei. Professor Kretschmer habe aber seiner Frau beinahe die Thür gewiesen und sie gleich mit der Bemerkung empfangen: „Ach Sie wollen wohl Geld erpressen. Sie scheinen Ihre Kinder dazu abzurichten! Zeigen Sie mich meinetwegen an!" Dies habe ihn geärgert, und deshalb habe er sich von dem Volksanwalt Krischen die Anzeige gegen Kretschmer anfertigen lassen. Auch bei der Entsendung seiner Frau zu Professor Gräf will der Zeuge kein Geld gewünscht haben, er giebt jedoch zu, daß er seine Frau ermächtigt habe, für den Fall, daß ihr Geld angeboten werden sollte, dasselbe anzunehmen. — Präs.: Sie wünschten also, auch Herrn Professor Gräf nur moralisch zu bestrafen, obgleich Sie bei Kretschmer wenig Glück damit gehabt haben? — Zeuge: Ja wohl. — Aus den ferneren, sehr umständlichen Erzählungen des Zeugen geht hervor, daß derselbe, seitdem seine Frau in Strafhaft genommen worden war, Alles in Bewegung setzte, um dieselbe aus dem Gefängniß heraus zu bringen. Als dieselbe wegen Erkrankung eines ihrer Kinder zeitweilig aus der Haft entlassen worden war, hat dieselbe sich auf sein Geheiß an Gräf mit der Bitte gewandt, ihr Geld zur Reise nach Amerika zu geben. Später, als die Frau ihre Strafe wieder antrat, hat er seiner Tochter die oben erwähnte Erklärung dictirt und mit dieser Erklärung in der Hand hat er unzählige persönliche und daneben auch schriftliche Versuche gemacht, die Herren Professor Gräf und Kretschmer zu einem abzusendenden Gnadengesuch zu bewegen. Er hat jene Erklärung, in welcher seine Tochter bekunde, daß sie die Unwahrheit gesagt, gleich in zwei Exemplaren anfertigen lassen und beiden Professoren gemeinschaftlich übersandt. Es haben dann mit Gräf viele Verhandlungen in Sachen des Gnadengesuchs stattgefunden, und es ergiebt sich, daß beide Professoren nicht abgeneigt waren, ihre Hand zu einem Gnadengesuch zu leihen, schließlich sind die Verhandlungen aber abgebrochen. Gräf behauptet, der Zeuge, der von den beiden Professoren schon mehrfach ein schriftliches Zeugniß dafür verlangt hatte, daß Frau Hammermann wahrscheinlich in gutem Glauben gehandelt habe, sei schließlich in seinen Forderungen und Zumuthungen so maßlos geworden, daß die Verhandlungen sich damit zerschlagen mußten. Der Zeuge Hammermann giebt zu, daß er die Anzeige gegen Gräf wegen Meineids erst eingereicht habe, nachdem die Mitwirkung bei einem Gnadengesuch abgelehnt worden war. Ebenso giebt derselbe zu, daß er sich vielfach bemüht hat, so viel Material wie möglich gegen Gräf zusammenzubringen. Als seine Frau schließlich auf Anordnung der Staatsanwaltschaft aus der Strafhaft entlassen worden war, hat er an Professor Kretzschmer gewissermaßen als Menetekel geschrieben: „Meine Frau ist jetzt frei und Herr Professor Gräf sitzt!" — Justizrath Simson: Ein Fräul. Franziska Lehmann hat auf Anstiften des Zeugen eine eidesstattliche Versicherung abgegeben. Ich frage den Zeugen, ob er noch andere Personen zu solchen falschen eidesstattlichen Versicherungen angestiftet hat? — Zeuge: Darüber verweigere ich die Aussage. — Justizrath Simson: Der Zeuge hat verschiedene Briefe des Professor Gräf an die Familie Rother, und andere Schriftstücke dem Staatsanwalt eingesandt. Ich wünsche eine Auskunft darüber, wie der Zeuge in den Besitz dieser Schriftstücke gelangt ist. — Dem Zeugen entschlüpft im ersten Augenblick die Antwort: „Durch List!" Dann aber macht er auch in dieser Beziehung von dem Recht der Zeugnißverweigerung Gebrauch. — Franziska Lehmann, eine 15jährige Verwandte der Frau Hammermann, bekundet, daß sie nach einer Vorschrift des Herrn Hammermann eines Tages in ihrem Namen eine falsche Erklärung dahin abgegeben habe, daß Helene Hammermann ihr gegenüber die Beschuldigung gegen Gräf als eine erfundene bezeichnet habe. — Der nächste Zeuge ist der Rechtsanwalt Bernstein, welcher seiner Zeit die Vertheidigung der Frau Hammermann geführt hat. Derselbe hat in dieser Eigenschaft die Frage nach dem Verhältnisse des Prof. Gräf zu Bertha Rother zuerst angeregt, und als er die bezüglichen Zeugen vorlud, auch der Staatsanwaltschaft das thema probandum, über welches dieselben vernommen werden sollten. Ueber den Wortlaut der damals an Professor Gräf gerichteten Fragen und die Art der Frage steht Rechtsanwalt Bernstein mit den Vorzeugen, namentlich aber mit dem Director Bachmann in unlösbarem Widerspruch. Während der Zeuge nach seiner Erinnerung glaubt, daß er die bezüglichen Fragen an Prof. Gräf gerichtet hat, bleibt Director Bachmann dabei, daß die Fragestellung von ihm ausgegangen ist. Der Vorsitzende befragt auch die Angeklagte Anna Rother darnach, und dieselbe entscheidet sich dahin: „Ich weiß nicht, wer die Frage gestellt hat; ich glaube aber, der erlauchte alte Herr!" — Der Angeklagte Gräf macht immer wieder geltend, daß er befragt worden sei: „Und Sie der Bertha Rother zu nahe getreten und stehen (nicht „standen") Sie in einem Verhältniß zu derselben?" Director Bachmann bestreitet, jene Wendung gebraucht zu haben. (T. R.)

[Wahlnachrichten.] Die „Kiel. Ztg." bestätigt, daß der Parteitag der deutschfreisinnigen Partei in Schleswig-Holstein nicht Anfang October stattfinden wird. Uebrigens habe sich der Provinzialausschuß der Partei bereits in einer vertraulichen Berathung mit Vertrauensmännern aus allen Kreisen ins Einvernehmen gesetzt und es sei über die, für die Organisation nöthigen Schritte, sowie über die Haltung der Partei bei den Wahlen, eine vollkommene Uebereinstimmung erzielt. — Im Wahlkreise Eckernförde, für den das conservativ-nationalliberale Compromiß nicht gilt, haben die Conservativen dem nationalliberalen von Hildebrandt den Gutsbesitzer v. Oldenkopp-Grünhorst gegenübergestellt. — In Nordhausen fand am 25. d. eine von liberalen Wählern anberaumte öffentliche Urwählerversammlung statt, in welcher der Vertreter des Wahlkreises im Reichstage, Amtsgerichtsrath Lerche, nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Bericht über die letzte Reichstagssession fast einstimmig als Candidat für den Landtag aufgestellt wurde. — Im Wahlkreise Wirsitz-Bromberg, der zur Zeit durch zwei Conservative (Hahn und v. Oertzen) und einen Freiconservativen (Gohlke) vertreten ist, haben die Freisinnigen und Nationalliberalen sich dahin geeinigt, zwei Nationalliberale und einen Freisinnigen als Candidaten aufzustellen. — Im Wahlkreise Lüneburg stellen die Nationalliberalen an Stelle des Herrn Lauenstein den Landgerichtsrath v. Reden in Lüneburg auf, welchen der „Hamb. Cour." den Conservativen als einen Candidaten empfiehlt, der so gemäßigt liberal sei, daß er auch für Angehörige nahestehender nationaler Parteien acceptabel wäre. Mit anderen Worten: Herr v. Reden ist so wenig liberal, daß die Conservativen ihn ruhig wählen können. Im Reichstage, dem Herr v. Reden von 1874—1881 angehörte, empfahl er sich den Conservativen durch seine Vertheidigung der Doppelwährung. — Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Lauenburg, Graf Herbert Bismarck, hat an den dortigen conservativen Verein ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die Wahl des „nationalliberalen" Subrectors Raydt zum Landtage eintritt, mit dem Bemerken, der ihm persönlich sehr erwünschte Candidat sei nicht nur ein warmer Patriot, er habe auch Herz und Verständniß für die besonderen Interessen „unseres" Herzogthums; seine Wahl würde ein Sieg der „nationalen" Sache sein.

B. C. **Chemnitz,** 29. Sept. [Socialistenproceß.] (2. Verhandlungstag.) Die fernere Beweisaufnahme bezieht sich auf verschiedene Artikel des „Socialdemokrat", worin von einem „Archivfonds" die Rede ist. — Bebel erklärt, daß dieser Fonds zur Anschaffung von volkswirthschaftlichen Werken, aber nicht zur Agitation gedient habe. Weitere Artikel des „Socialdemokrat" beziehen sich auf Vorsichtsmaßregeln bei Versendung von Briefen. Es wird gerathen, sich dabei der Deckadressen zu bedienen. — Auer: Wie nöthig das war, habe ich selbst erfahren. Ich that eines Tages in Fürth sechs Briefe in einen Briefkasten. Das war gleich bemerkt worden, die Briefe wurden sämmtlich herausgenommen und erbrochen, und ich bekam sie später mit amtlichem Vermerk zurück. Man hat allerdings nichts Gefährliches darin gefunden. — Bebel: Bei loyalem Vorgehen der Verwaltungsbehörden wäre man nicht zu derartigen Rathschlägen und Mitteln gekommen. — Fernere Artikel des „Socialdemokrat" rathen ganz besondere Vorsicht an bei der Versendung und Vertheilung von Wahlflugblättern und ähnlichen Druckschriften. — Bebel: Gewiß war damals für uns die größte Vorsicht geboten; wußte man doch nicht, was für uns überhaupt Alles verboten war, da wir auf Schritt und Tritt der Laune der Polizeibehörden ausgesetzt waren. — Präsident: Diese Beschuldigung der Polizeibehörde ist eine ganz ungehörige, durch nichts erwiesene, und ich muß derartige Bemerkungen als unstatthaft erklären. — Auer: Nun, wenn nicht Laune, so waltete doch in Bezug auf uns das denkbar verschiedenste Verhalten der Polizeibehörden ob.

Was die redactionelle Leitung des „Socialdemokrat" betrifft, so lehnt Bebel jede Verantwortlichkeit für die Parteiführung ab; letztere übe vielmehr nur eine controlirende Thätigkeit aus. — Es wird nun ein Artikel im „Sprechsaal" des „Socialdemokrat" verlesen, worin Bebel bittet, Briefe, namentlich solche aus dem Auslande, eingeschrieben an ihn zu senden, da zahlreiche Briefe an ihn nicht an seine Adresse gelangt seien. Bebel erklärt, durch die Noth zu diesem Schritte getrieben worden zu sein, da die Polizei thatsächlich viele Briefe an ihn beschlagnahmt habe. — Bezüglich des vom „Socialdemokrat" empfohlenen Mittels einer Geheimschrift für die Socialdemokraten bemerkt Auer: Der Generalpostmeister hat ein Rescript an die ihm unterstehenden Behörden erlassen, wonach Postsendungen, die den Verdacht erwecken, daß sie socialdemokratische Schriften enthalten, ohne Weiteres der Polizei übergeben werden können. Diesem von oberster Stelle sanctionirten System der Spionage gegenüber, welches von den unteren Beamten selbstverständlich die gehässigste Anwendung findet, ist der Vorschlag einer Geheimschrift gemacht worden, hat aber keine Anwendung gefunden, da wir im Grunde genommen keine so gefährlichen Tendenzen verfolgen, daß wir sie zu verhüllen oder zu verschweigen nöthig hätten. Wenn man uns mit solchem Mißtrauen verfolgt und uns für vogelfrei erklärt, so sind wir allerdings genöthigt, uns dagegen zu wehren. — Bezüglich der im „Socialdemokrat" anempfohlenen „socialistischen Post", der ein bestimmt organisirtes Boten- und Feldjägersystem zu Grunde liegen sollte, bemerkt Bebel, daß sie nicht ins Leben getreten sei, da man voraussichtlich schlechte Erfahrungen gemacht haben würde. — In Bezug auf den Umstand, daß viele fingirte Namen unter den Theilnehmern der Congresse im „Socialdemokrat" enthalten seien, bemerkt Bebel: Wir Parteiführer sind stets mit unserem vollen Namen eingetreten und auch stets damit bezeichnet worden; aber manche von unseren Genossen würden ihre Existenz verlieren, wenn ihre Zugehörigkeit zu uns bekannt würde, und deshalb sind manchmal Pseudonyme geboten gewesen. Weise man uns doch übrigens nach, daß auf den Congressen ungesetzliche Thaten geschehen oder beschlossen worden seien, darauf dürfte es vom gesetzlichen Standpunkte aus allein ankommen. — In Bezug auf die vom „Socialdemokrat" anempfohlene Verschwiegenheit über die Beschlüsse der Congresse erklärt Auer: Die Verschwiegenheit ist eine Tugend, die als solche allgemein und auch bei jeder politischen Partei geschätzt wird, warum sollten wir sie nicht üben, obwohl wir eigentlich garnichts zu verschweigen haben. Weise man uns doch irgend eine Geheimbündelei nach! Bezüglich der Erwerbung der Druckerei des „Socialdemokrat" in Hottingen (Zürich), von der die Anklage annimmt, daß sie von der deutschen Parteileitung gekauft worden sei, bemerkt Auer: Es ist ganz unbegreiflich, worauf sich diese Annahme der Staatsanwaltschaft stützt; thatsächlich ist die Druckerei von einem Consortium Schweizer Genossen gekauft worden. Das wird auch der deutsche Gesandte in Bern bestätigen müssen. — Der Präsident ordnet nun die Verlesung eines amtlichen stenographischen Berichts über eine Reichstagsrede Hasenclevers an. Da die Vertheidiger einer solchen Verlesung widersprechen (gestern wurde nur ein Referat des „Socialdemokrat" über eine solche Rede mit Citaten derselben verlesen), so zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück über die Zu- oder Unzulässigkeit der Verlesung eines solchen amtlichen Stenogramms als Beweismaterial. Nach längerer Berathung beschließt der Gerichtshof, indem er sich auf ein im zweiten Bande der „Reichsgerichts-Entscheidungen" enthaltenes Urtheil des Obersten Gerichtshofes bezieht, die betr. Verlesung zum Zwecke der Constatirung einer bestimmten Aeußerung Hasenclevers. Ueber die Consequenzen, welche der Gerichtshof aus dieser Verlesung ziehen würde, werde sich dann die Vertheidigung zu äußern haben. — Rechtsanwalt Munckel: In diesem Falle beantrage ich zum Beweise des Gegentheils die Ladung des Abg. Hasenclever, der in Halle a. S. wohnt. — Da der Oberstaatsanwalt nunmehr auf diese Ladung verzichtet, so unterbleibt auch, da Vertheidiger und Angeklagte damit einverstanden sind, die Verlesung der betr. Reichstagsrede.

Es wird nunmehr ein längerer Artikel des „Socialdemokrat" verlesen, dessen Schlußsatz heißt: „Wir pfeifen auf das Socialistengesetz". Hieraus zieht die Anklage den Schluß, daß die Partei eine geheime Organisation habe, welche ihr die Unwirksamkeitsmachung des Socialistengesetzes ermögliche. — Bebel: Merkwürdig, daß die Anklage nur den letzten bei uns allerdings sehr gebräuchlichen Satz des Artikels heranzieht. Aus dem übrigen Inhalt des Artikels geht aber hervor, daß trotz aller behördlichen Maßnahmen das geistige Band, welches die Socialdemokraten umschließt, nicht durchschnitten werden könne. Ist nun ein geistiges Band die „Organisation", nach welcher die Staatsanwaltschaft sucht? — Präsident: Nun, aus jenen Worten geht denn doch so viel hervor, daß sie die gesetzlichen Maßregeln gegen die Socialdemokratie für unwirksam halten. — Bebel: Gewiß halten wir sie für unwirksam, denn wenn sie es nicht wären, so würden wir als Partei nicht mehr existiren. Vor 7 Jahren hat der damalige Reichstagsabgeordnete Bracke bei Berathung des Socialisten-Gesetzes im Reichstage den betreffenden drastischen Ausdruck gebraucht, und seine Ansicht, daß das betr. Gesetz nicht zur Vernichtung, sondern zur Vermehrung der Socialdemokratie führen würde, hat sich jetzt, nach sieben Jahren, vollauf bestätigt.

Der Präsident ordnet nun die Verlesung einer Reichstagsrede des Abg. v. Vollmar an. — Rechtsanwalt Munckel beantragt, in diesem Falle den Abg. v. Vollmar zu laden, der das Recht habe, einer derartigen Verlesung beizuwohnen; event. müßte die Verhandlung vertagt werden. Da der Oberstaatsanwalt eine solche Vertagung und die Anwesenheit von Vollmars nicht für erforderlich erachtet, so zieht sich der Gerichtshof zur Berathung zurück und verkündigt dann: Der Abg. v. Vollmar hat allerdings das Recht, der Verlesung beizuwohnen, und wenn die Oberstaatsanwaltschaft von letzterem Beweismittel nicht Abstand nimmt, so muß die Sache vertagt werden.

Die Oberstaatsanwaltschaft verzichtet hierauf im Interesse der Abkürzung der Sache auf die Verlesung. — Es wird nun die Stelle aus den Beschlüssen des Wydener Congresses verlesen, wonach aus dem Gothaer Programm das Wort „gesetzlich" (bezieht sich auf die Thätigkeit der Partei) gestrichen werden soll. — Auer: Das soll so viel bedeuten, daß wir nicht mehr „gesetzlich" handeln konnten, wenn wir es auch wollten. Wir waren nach Erlaß des Socialistengesetzes geradezu vogelfrei, man fragte nicht, was habt Ihr gethan, sondern wer von Euch hat etwas gethan, das Gesetz fand ganz im Widerspruch mit den gemachten Versprechungen die unloyalste Ausführung. Es hat sich dies später geändert und wenn diese Aenderung zum Besseren früher eingetreten wäre, so hätten wir auch jenen Beschluß auf dem Congreß zu Wyden nicht gefaßt. Hat doch der Abgeordnete Liebknecht bei Berathung des Gesetzes selbst in einer Rede im Reichstage angedeutet, daß wir uns bei loyaler Anwendung dem Gesetz fügen würden, aber Liebknecht hat damals auch gesagt, daß bei einem Polizeigesetz eine loyale Ausführung kaum möglich sei, und seine Prophezeiung hat sich voll bewahrheitet. — Präs. (zu Bebel): Haben Sie sich bei der Theilnahme am Kopenhagener Congresse unter falschem Namen eingeführt? — Bebel: Ja wohl, mein Name ist ein so bekannter, daß ich, was ich oft thue, um mich nicht der öffentlichen Neugierde auszusetzen, einen anderen Namen bei meinen Reisen annehme. — Präs. (zu den anderen Angeklagten): Haben Sie auch damals andere Namen angenommen? — Alle ohne Ausnahme erklären, daß sie dies aus denselben Gründen wie Bebel gethan hätten. — Präs.: Sie haben auch der Polizei damals die Kenntniß von dem Stattfinden des Congresses zu entziehen gewußt? — Auer: Die dänischen Parteigenossen hatten ein Haus zu den Verhandlungen gemiethet, und den letzteren wohnte sogar ein zahlreiches Publikum aller Stände bei. Die dänische Polizei, welche übrigens nicht, wie bei uns, das Recht hat, ohne Weiteres in ein Privathaus einzudringen, hat allerdings um den Congreß gewußt, aber sich um die Verhandlungen gar nicht gekümmert. — In Bezug auf die verlesene Tagesordnung des Kopenhagener Congresses und die gefaßten Beschlüsse, worin namentlich jede Nachgiebigkeit verworfen und ein rücksichtsloses Vorgehen für angezeigt erachtet wird, erklärt Bebel, daß nichts beschlossen worden sei, was nicht von den socialdemokratischen Abgeordneten schon öffentlich im Reichstage ausgesprochen worden sei. Die Quintessenz ist doch immer: Haben wir etwas Ungesetzliches im Sinne der vorliegenden Anklage gethan?

Es soll nunmehr auf Antrag Bebels die Verlesung des Aufrufs der socialdemokratischen Abgeordneten vom September 1879 erfolgen, worin eine „Organisation von Mann zu Mann" empfohlen wird, sowie einiger anderer Artikel des „Socialdemokrat". Der Präsident constatirt jedoch, daß einige der betreffenden Nummern sich nicht in den Acten befinden. — Bebel: Ich würde dem hohen Gerichtshofe das betreffende Heft geben,

Kleine Chronik.

Breslau, 30. September.

Kraszewski erklärt in einem von der „Gazeta Nar." veröffentlichten Schreiben: daß er sehr gefährlich krank gewesen, daß Herz und Lunge bei ihm angegriffen seien, und daß er noch jetzt außerordentlich an Nervenschwäche leide; er arbeite wenig oder gar nicht, da er sehr geschwächt sei; er könne kaum lesen, und wenn er dies thue, wechsele er den Gegenstand der Lectüre. — Der Kammerherr Fürst Falconieri hat dem Prinzen Karl Friedrich Leopold bei seinem Aufenthalt in Venedig eine von ihm und vielen Polen unterzeichnete Adresse überreicht, in welcher der Prinz darum gebeten wird, er möge sich für die Begnadigung Kraszewski's verwenden. Der Prinz soll versprochen haben, er werde sich bemühen, die Strafe des greisen Schriftstellers abzukürzen.

Eine der merkwürdigsten Velocipedfahrten wird zur Zeit von einem gewissen Mr. Thomas Stevens unternommen. Dieser Herr verließ England im Mai d. J., reiste auf einem Bicycle durch den Continent nach Konstantinopel, und setzte dann nach sechswöchentlichem Aufenthalt seine Fahrt via Angora, Yozgat und Erzerum nach Tabriz in Nordpersien fort, wo er dieser Tage anlangte. Er beabsichtigt, sich von dort auf demselben Gefährt via Teheran, Mesched und Herat nach Indien zu begeben.

Das Telephon als Wetterprophet. Das „Journal des Inventeur" weiß Folgendes zu berichten: Wenn man in einer Entfernung von sieben bis acht Metern zwei Eisenstangen befestigt, welche durch einen von Kautschuk oder Guttapercha umhüllten Kupferdraht mit einem Telephon verbunden werden, so wird man von dem Herannahen eines Sturmes mindestens zwölf Stunden vorher durch ein dumpfes Geräusch im Telephon benachrichtigt. Kommt der Sturm näher, so hört man ein Geräusch wie von Hagelschlag gegen Fensterscheiben; jeder Blitz erzeugt einen Ton in dem Telephon, als wenn ein Stein gegen die Membrane geworfen würde. Die atmosphärischen Veränderungen verursachen ganz charakteristische Geräusche, die ein geübtes Ohr leicht erkennt. Die hier in Frage kommende einfache Apparats-Anordnung wird von Gelehrten jedenfalls noch verbessert und vervollkommnet werden.

Postalisches. Eine neue Straße in Berlin hat eine große Pariser Firma entdeckt. Die Aufschrift eines dem „Fr.-Bl." vorliegenden Briefumschlages lautet: „Herrn N. N., Berlin C., Rue de Giro-Conto, Reichsbank." Die Post hat den Brief selbstverständlich richtig bestellt. — Wie der „Görl. Anz." erzählt, kam kürzlich auf dem Görlitzer Postamte eine Correspondenzkarte mit folgender Aufschrift an: Herrn Paake & Kombani Blu Fabrik Pemianerblus Körlist. Der niemals verlegene Briefträger hatte die Hieroglyphen natürlich sofort entziffert und bestellte die Karte richtig an Herren S. Plachte & Co., Blumenfabrik, Demianiplatz, Görlitz.

Eine ergötzliche Scene hat sich, wie „Gaulois" meldet, in einem von Calais nach Paris abgegangenen Eilzuge am 22. d. Mts. zugetragen. Einige Minuten vor Boulogne erschien der Schaffner an der Thür mit dem üblichen: „Ihre Billete, wenn es gefällig ist." Alle Reisenden suchten sogleich in ihren Taschen, aber umsonst — Keiner konnte sein Billet finden. Der Schaffner wurde ungeduldig, es entstand ein Hin- und Herreden, endlich ein Streit und der Beamte nahm ein Protokoll auf. Plötzlich erhebt sich ein im Winkel sitzender Reisender und interpellirt den Schaffner mit den Worten: „Was sind denn das für Billete, die Sie vorn an Ihrer Kappe befestigt haben?" Man stelle sich das Gesicht desselben vor, als er seine Kappe abnahm und dieselbe mit einer, der Zahl der Reisenden und ihrer Bestimmung entsprechenden Anzahl von Billeten geschmückt fand! Der diesen Streich zuwege gebracht hatte, war aber kein Anderer, als der bekannte Taschenspieler Herrmann, der sich auf der Reise nach Paris befand, um dort Anstalten für seine Vorstellungen zu treffen.

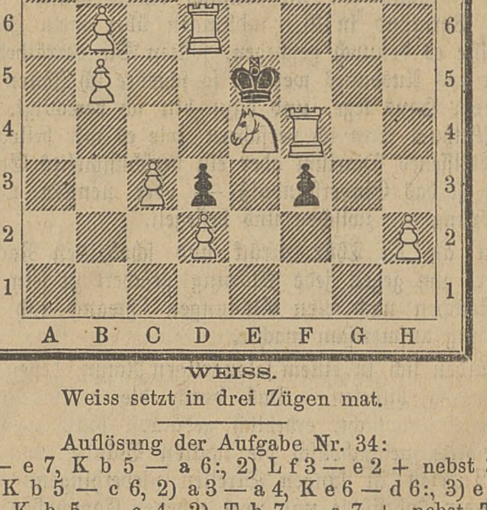
---

§ Der Esel im Rathhause. In Cerano (Departement Novara, Provinz Piemont) ist dieser Tage ein eigenartiger Proceß entschieden worden. Eines Tages hatte eine Rotte wilder Dorfburschen einen Esel durch Aufreizungen und Schläge gezwungen, die Treppe des Stadthauses hinaufzuklettern und mitten in den Sitzungssaal, wo die ehrsamen Väter der Stadt versammelt waren, hineinzugehen. Der Municipalrath der Stadt, aufs Höchste entrüstet über eine derartige Beleidigung — denn als solche mußte doch das Erscheinen eines Esels im Sitzungssaale des Stadthauses aufgefaßt werden — strengte eine Klage gegen den Besitzer des Esels und die Freunde desselben, welche den Esel zu diesem Einbruche veranlaßt hätten, an. Der Advocat der Angeklagten bewies aber vor den Richtern mit großer Zungengeläufigkeit, daß ein Thier, welches die Muse eines Aesop, Balaham, Machiavel und Victor Hugo begeistert habe, den Sitzungssaal der Stadtverordneten von Cerano durch seine Gegenwart nicht entehrt habe, daß aber vor Allem dem Besitzer des Thieres kein Vorwurf gemacht werden könne, da sich, wie aus den Werken der genannten Dichter ersichtlich, der Esel durchaus guter Geistesgaben erfreue, also für seine Handlung eventuell allein verantwortlich gemacht werden könne. Diese Beweisführung imponirte den Richtern von Cerano so sehr, daß sie in der That die Angeklagten freisprachen.

Schach.

Aufgabe Nr. 36 von E. Flügel in Breslau.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Auflösung der Aufgabe Nr. 34:

1) T e 8 — e 7, K b 5 — a 6:, 2) L f 3 — e 2 + nebst 3) T a 7 ‡ oder 1) . . . . K b 5 — c 6, 2) a 3 — a 4, K e 6 — d 6:, 3) e 4 — e 5 ‡ oder 1) . . . . K b 5 — c 4, 2) T h 7 — e 7 + nebst T c 3 bez. L e 2 ‡.

Richtige Lösungen sandten ein: Dr. M. in G., Dr. Sch. hier (d 6 verhindert, wie mehrere Löser richtig angeben, eine Nebenlösung durch 1) T a 7:), F. M. in K., Dr. St. in G., H. G. in O., A. Sch. in K., Frl. A. L. in G.; Held hier, H. B. in O., S. B. in K.: Sie haben unsere Berichtigung in der letzten Schachnummer übersehen.

Zur Beachtung: An die Einsender von Aufgaben richten wir das Ersuchen, uns stets gleichzeitig die intendirte Lösung zu übersenden.

S.-V. A.

wenn ich es zurückbekäme. — Präs.: Darauf kann ich nicht eingehen, denn der „Socialdemokrat“ ist verboten und die Rückgabe des Heftes meinerseits würde eine Verbreitung einer verbotenen Druckschrift sein. — Rechtsanwalt Freitag: Die Uebergabe an eine einzelne Person wäre wohl noch keine Verbreitung. — Präs.: Da bin ich doch anderer Ansicht. — Die betr. Verlesungen unterbleiben also. Einige weitere Verlesungen sind von geringerem Interesse.

Bebel: Ich möchte doch noch darauf hinweisen, daß noch vor Erlaß des Socialistengesetzes der damalige Minister Eulenburg die allerschärfste Controle der socialistischen Bewegung und namentlich auch der Parteiführer angeordnet hat; diese Controle ist vom Minister v. Puttkamer durch ein Rescript vom Jahre 1883 noch verschärft worden. Danach sind die sämmtlichen Polizeidirectionen Deutschlands zu regem wechselseitigen Verkehr in dieser Angelegenheit und zu bestimmten Rapporten veranlaßt worden. Sollte es einer oder der anderen Behörde an Fonds fehlen, um die Kosten der Ueberwachung ꝛc. zu bestreiten, so stellt die Centralbehörde unbeschränkte Mittel zur Verfügung. Sollte es — so schließt Bebel — bei diesem Aufgebot von Mitteln nicht möglich geworden sein, positive Thatsachen gegen uns zu entdecken? Sollen wir allein auf Indicien schwächster Art hin der Theilnahme an einer geheimen ungesetzlichen Verbindung schuldig gesprochen werden?

Der Angeklagte Heinzel erklärt auf Befragen des Präsidenten, daß er vor dem Untersuchungsrichter in Kiel allerdings in der Hauptsache diejenigen Aussagen gemacht habe, welche in der Anklage erwähnt sind. Er wäre damals aber eben von einer langen Geschäftsreise gekommen, sehr ermüdet gewesen und dabei einem $6^1/_2$stündigen Verhör unterworfen worden, wodurch es gekommen sei, daß er so manches Unrichtige angegeben habe, und dies um so mehr, als ihm damals die Verhältnisse innerhalb der Partei noch sehr wenig bekannt gewesen seien. Er verwahre sich also dagegen, daß aus Aussagen, die er aus Unwissenheit abgegeben habe, irgend welche nachtheilige Consequenzen gegen die Angeklagten gezogen werden.

Der Präsident erklärt sodann die Beweisaufnahme für geschlossen und ordnet die nächste Sitzung auf Mittwoch an, wo die Plaidoyers beginnen sollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
v. Dresky, Oberst, n. Gem., Darmstadt.
v. Spiegel, Rittm. u. Rgbs., Dammer.
v. Drierzanowski, Rttgtsbs., Lemberg.
Tamm, Director, n. Gem., Friedland.
Grat, Kfm., Hannover.
Dohmen, Kfm., Gladbach.
Scharnweber, Kfm., Berlin.
Gräfin v. Rittberg n. Comt. u. Bed., Modlau.
Schrader, Rgbs., Berlin.
Scholz, Kunstmaler, Berlin.
Schreyer, Oberlehr., Freiberg.
Dr. Schreyer, Arzt, Zeitz.
Dierich, Kfm., Berlin.
Dr. Tarnocziewski, Arzt, n. Gem., Schmiegel.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Cuno v. Renpport, Rittmstr., Bojanowo.
von Klitzing, Rittergutsbes., Tannhausen.
Desiderius von Chlapowski, Rtgbs., n. Gem., Szoldry b. Posen.
Frhr. v. Ohlen u. Adlerskron, Rtgbs., Reichen.
Voigt, Hauptm., Hannover.
Fr. Simon, Partic., Berlin.
Lorenz, Rtgbs., Ullersdorf.
Hollender, Kfm., Newyork.
Vorwerk, Kfm., Brieg.
Kuhlmann, Jng., Kiel.
Krayser, Rentner, Dresden.
Mayer, Fabrik., Brünn.
Lehmann, Baumstr., Berlin.
Neudorf, Kfm., Olmütz.
Wiesel, Kfm., Graudenz.
Lengowski, Kfm., Petrikau.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
v. Buddenbrock, Kgl. Landr. u. Rtgbs., n. Fr., Bischdorf.
Fr. v. Heinen, Rtgbs., Gr.-Wandriß.
Matzke, Rtgbs., Sapraschine.
Fr. v. Kobierzycka, Rtgbs., n. T., Posen.
Hertrich, Bankdir., München.
Lippmann, Kfm., Hamburg.
Adler, Kfm., München.
Hammerfahr, Kfm., Ohligs.
Gerber, Spedit., Augsburg.
Lücking, Kfm., Oeynhausen.
Schwartau, Kfm., London.
Fr. Dir. Till, Jasnik.
Mahne, Kfm., Berlin.
Salamonski, bgl.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
Wechselmann, Mühlenbes., n. Gem., Beuthen.
Schweitzer, Kfm., n. Gem., Kattowitz.
Grieshammer, Zahlmeister, Insterburg.
Westerhausen, Tuchmchrmstr., Insterburg.
Trobach, Kfm., Berlin.
Kapauner, Kfm., Glatz.
Cohn, Kfm., Berlin.
Gläser, Kfm., Lengenfeld.
Fr. Kfm. Nowicka, Ostrowo.
Weyl, Kfm., Berlin.
Barten, Kfm., Berlin.
Helbig, n. Gem., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Prodzinski, Dir., Oppeln.
v. Buch, Ludwigslust.
v. Mumm, Frankfurt a. M.
Fr. Gräfin Pückler, n. Fam. u. Bed., Ohlau.
Frl. Hermann, Trebnitz.
v. Leckczewski, Rgtsbes., n. Fam., Posen.
Behrend, Reg.-Aff., Liebau.
Noel, Offiz., Berlin.
Suhl, Pr.-Lt., Krotoschin.
Dickhuth, Offiz., Breslau.
Goldstein, Kfm., Berlin.
Gebhardt, Kfm., Berlin.
Holländer Kfm., Leobschütz.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen. Büttnerstraße 33.
Fuhrmann, Gutsbs., n. Fr., Jäschwitz.
Heber, Fabrikbs., Waldhacken.
Schütz, Oberlehr., Saybusch.
Friedländer, Kfm., Schweidnitz.
Schlegel, Kfm., Eibenstock.
Türkheimer, Kaufm., Peiskretscham.
Berg, Kfm., Danzig.
Freund, Kfm., Berlin.
Fröhlich, Kfm., Berlin.
Goldschmidt, Kfm., Fürth.
Brinitzer, Kfm., Festenberg.
Schlesinger, Kfm., Kempen.
Brunn, Kfm., Lissa.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Brösel, Rtgbs., Weissig.
v. Brökern, Rechtsanw. und Notar, n. Fam., Pleschen.
Starost, Pfarrer, Lüben.
Niederdrenk, Kfm., Velbert.
Schmidt, Kfm., Braunschweig.
Pfefferkorn, Kfm., Ernstthal.
Schmidt, Jng., Dresden.

* **In der gestrigen Sitzung des Magistrats** wurde an Stelle des verstorbenen Professors Dr. Berger Herr Professor Dr. Hirt zum Arzt der Krankenabtheilung des hiesigen Armenhauses gewählt.

—d. **Von der hiesigen Tischler-Innung.** Die Eltern und Vormünder, deren Söhne und Pflegebefohlene das Tischlerhandwerk zu lernen wünschen und bei der hiesigen Tischler-Innung sich aufnehmen lassen, haben auf Grund eines Innungsbeschlusses einen schriftlichen Lehrvertrag mit dem Lehrmeister abzuschließen. Der Tischler-Innungsausschuß für das Lehrlingswesen hat die Befolgung der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften über das Lehrlingswesen zu überwachen und sich von Zeit zu Zeit von der Art der Beschäftigung der Lehrlinge Kenntniß zu verschaffen. Die Lehrmeister dagegen sind verpflichtet, dem Innungsausschusse jede von demselben verlangte Auskunft über die Verhältnisse des Lehrlings zu geben, wodurch unvorhergesehene Unannehmlichkeiten zwischen Eltern resp. Vormündern und Lehrmeistern vorgebeugt werden soll. — Gleichzeitig sei bemerkt, daß das Arbeits-Nachweisebureau der hiesigen Tischler-Innung sich nach wie vor Schmiedebrücke Nr. 51 (Weißes Haus) befindet. Anmeldungen werden täglich, Vormittags von 8 bis $10^1/_2$ Uhr, angenommen. — Die Zuschickung der Gesellen geschieht gratis. Die Meister dagegen haben bei Annahme eines Gesellen für das Zuschicken 35 Pf. zu zahlen. — Gesellen, welche ihre Thätigkeit ohne Erfüllung ihrer eingegangenen Verpflichtungen zum Schaden der Meister unterbrechen, sind sofort auf der Herberge schriftlich anzumelden.

⊙ **Bunzlau,** 27. Sept. [Feuerwehrtag.] Der 10. Feuerwehrtag des östlich niederschlesischen Feuerwehrverbandes wurde diesmal in Tillendorf bei Bunzlau abgehalten, da die freiwillige Feuerwehr des Dorfes die einzige Dorf-Feuerwehr ist, welche dem Verbande angehört. Es waren am Sonntage ungefähr 50 auswärtige Feuerwehrmänner eingetroffen. Es hätten sich noch mehr der geladenen Gäste eingefunden, wenn nicht die schlechte Witterung vielen einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Deputirte hatten entsandt die städtischen Feuerwehren Bunzlau, Liegnitz, Hainau, Lüben und Goldberg. Außerdem waren vertreten die freiwilligen Feuerwehren Bunzlau, Liegnitz, Goldberg, Lüben, Sagan, Steinau a. O. und Tillendorf. Nachdem die Gäste am Eingange des Dorfes von der Tillendorfer Feuerwehr empfangen worden waren und ein Umzug durch das festlich geschmückte Dorf stattgefunden hatte, fand eine Schulübung der Tillendorfer Feuerwehr statt, verbunden mit einer Inspicirung der Feuerlöschgeräthe durch Herrn Branddirector Härtelt aus Liegnitz. Die Exactheit, mit welcher die Uebungen ausgeführt wurden, legte ein rühmliches Zeugniß von dem Fleiß und der Tüchtigkeit der noch jungen freiwilligen Feuerwehr ab. Sodann fanden Verhandlungen und Berathungen statt, aus welchen das Folgende hervorgehoben werden möge. Zum nächsten Versammlungsort des Feuerwehr-Verbandes wurde Lüben bestimmt. In Bezug auf das Rechnungsjahr sollte von nun an eine Aenderung eintreten, indem dasselbe nämlich statt wie bisher von April bis April nun von Verbandstag zu Verbandstag gezählt werden wird. Auf letzterem sollen künftig die Deputirten womöglich in Uniform erscheinen, mindestens aber müssen sie ein Feuerwehrabzeichen (Mütze) tragen. Lüben beantragt, daß jeder Verein ein Protokollbuch zur Eintragung der bei stattgehabten Bränden gesammelten Erfahrungen anlege, welches dann bei den Feuerwehrtagen vorgelegt wird. Auch soll darin der Verlauf des Brandes, die Art und Weise des Angriffs der Feuerwehr und der Erfolg der Löschthätigkeit angegeben werden. Der Antrag wird angenommen. — Als gemeinsames Organ des Verbandes wird der von Lenz in Danzig herausgegebene „Norddeutsche Feuerwehrmann“ angenommen bezw. beibehalten. Nachdem sodann noch constatirt worden war, daß sämmtliche Vereine des Verbandes bei der Schlesischen Unfallversicherung versichert sind, wurden die Verhandlungen unterbrochen. Circa 120 Theilnehmer versammelten sich sodann zu einem gemeinsamen Mahle, bei welchem verschiedene launige Reden, heitere Tafellieder u. s. w. die allgemeine Fröhlichkeit erhöhten. Sodann wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Es wurde festgesetzt, daß die Signale der Feuerwehr aus der Normal-Uebungs-Ordnung genommen werden, damit erstere bei allen Vereinen möglichst einheitlich seien. Nachdem sodann noch dem Kassirer Decharge ertheilt und das Protokoll verlesen worden war, fand noch ein Sturmangriff der Tillendorfer Feuerwehr statt, welcher ebenfalls einen guten Verlauf nahm. Noch lange verweilten sodann die Feuerwehrmänner in gemüthlichem Beisammensein in der „Stadt Bunzlau“, wo zum Schluß noch ein Ball arrangirt wurde. Wir wollen hoffen, daß unsere Gäste nur angenehme Erinnerungen von Tillendorf und dem daselbst stattgefundenen Verbandstage mit in ihre Heimath nehmen.

§ **Striegau,** 27. Septbr. [Zu den Kreistagswahlen.] Als Termin für die Wahl der Wahlmänner zum Zweck der Ergänzung des Kreistages ist der 24. October festgestellt worden. Die Zahl der am 1. Januar 1886 aus dem Kreistage ausscheidenden Kreistagsmitglieder beträgt 13. Es sind dies: a. aus dem Verbande der Großgrundbesitzer: Landrath von Koschembahr-Lederose, Graf Carmer-Panzkau, Freiherr von Tschammer-Dromsdorf, Rittergutsbesitzer Bartsch-Halbendorf, Gutsbesitzer Casper-Beckern; b. aus dem Wahlverbande der Landgemeinden: Gutsbesitzer Keil-Kuhnern, Gutsbesitzer Ahl-Metschkau, Gastwirth Kramer-Gutschdorf, Steinbruchbesitzer Schröter-Häslicht, Gutsbesitzer Blümel-Ossig; c. aus dem Wahlverbande der Städte: Bürgermeister Werner, Stadtrath Schneider und Commerzienrath R. Bartsch.

x. **Beuthen,** 28. September. [Feuerwehr. — Neue Straßenanlage.] — Der langjährige und verdienstvolle Branddirector der freiwilligen städtischen Feuerwehr, Herr Kaufmann Julius Großmann, hat sich wegen andauernder Kränklichkeit veranlaßt gesehen, sein Amt niederzulegen, und sind selbst wiederholte gegentheilige Vorstellungen nicht im Stande gewesen, diesen Entschluß zu ändern. Die am Abend des 21. d. Mts. abgehaltene Generalversammlung der Feuerwehr nahm daher Gelegenheit, für ihren bewährten Branddirector, neben dem ihm gebührenden Danke, die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins einstimmig zu beschließen. Die Wahl eines neuen Directors soll einer späteren Generalversammlung vorbehalten bleiben und die Vertretung inzwischen von den beiden Brandmeistern, Herren Gasanstaltsinspector Haberkern und Tischlermeister Rosenbund, geführt werden. — Die im Laufe des Sommers entstandenen neuen Straßenverbindungen von der Braugasse nach der großen Blottnitza und von der Dyngosstraße in directer Linie nach der Königshütter Chaussee sind soweit hergestellt, daß deren Benutzung, wenn auch namentlich bei letzterer noch mit erschwerten Umständen, nichts mehr im Wege steht. Wie erinnerlich, sind beide Straßendurchbrüche seit länger als einem Decennium Gegenstand wiederholter Beschlüsse gewesen, doch hat erst das thatkräftige Vorgehen der jetzigen städtischen Oberleitung die Ausführung durchgesetzt. Die für den Durchbruch der Dyngosstraße nach der Königshütter Chaussee maßgebend gewesenen Motive, eine Entlastung der Krakauer Straße von dem übermäßigen Wagenverkehr zu ermöglichen, erfordern es weiter, die gewonnene Verbindung durch Pflasterung oder Chaussirung bald in einen für Wagen passirbaren Zustand zu setzen.

† **Groß-Strehlitz,** 28. Septbr. [Kreistag.] Auf Anordnung des Landrathes von Alten hierselbst wird am 8. k. M. in Schönwald's Hotel ein Kreistag abgehalten werden, welcher zu einem großen Theile über Wahlen von Schiedsmännern, Mitgliedern verschiedener Commissionen, des Curatoriums, der Kreissparkasse für die nächsten 3 Jahre, sowie von 2 Kreisausschußmitgliedern zu berathen haben wird. Außerdem steht u. a. auf der Tagesordnung der Antrag des Magistrats zu Ujest auf Tieferlegung des Chausseekörpers in der Peiskretschamer Vorstadt von Ujest um 10 Centimeter in einer Länge von 60 Metern, die Beschlußfassung über die weitere Gewährung zweier Stipendien von je 75 M. zur Erleichterung des Besuchs der in Oppeln bestehenden landwirthschaftlichen Winterschule für Söhne von Rusticalen des Kreises Groß-Strehlitz und die Berathung zur Feststellung der Unterhaltungskosten für die Kreischausseen pro 1886/87. Dieselben theilen sich in die 3 Strecken Groß-Strehlitz-Krappitz, Groß-Strehlitz-Ujest-Salesche-Deschowitz und Himmelwitz-Zawadzki und sind für deren Verwaltung und Unterhaltung im kommenden Etatsjahr 28 070 M. veranschlagt, was gegen den jetzt giltigen Etat von 29 630 M. eine Ersparniß von 1560 M. ergiebt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

London, 30. September. Die „Times“ melden: Oesterreich wird der Conferenz vorschlagen, Serbien für die Vereinigung beider Bulgarien zu entschädigen. Bulgarien soll ein Gebiet abtreten, wodurch Serbien die östliche Grenze südlich vom Widdin verlegen könnte.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. September. Die „Colonialpolitische Correspondenz“ empfiehlt die Consolidirung der deutschen Colonialbewegung durch ein systematisches Arbeitsprogramm und den freundschaftlichen Zusammenschluß aller die Colonisation fördernden Elemente und Vereine. Die Ausschußgesellschaft für deutsche Colonisation beschloß, der im Laufe des October hier stattfindenden Hauptversammlung ein bezügliches Actionsprogramm vorzulegen.

London, 30. Sept. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Infolge des Erlasses eines Iradé, welcher die Concentrirung der Truppen an der rumelischen Grenze in Salonichi anordnet, erhielt die Orientbahn die Weisung, eine Anzahl Waggons für den Truppentransport vorzubereiten.

* **Breslau,** 30. September. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in beruhigterer Haltung, um nach Eintreffen von ungünstigen politischen Depeschen auf allen Gebieten zu verflauen. Am meisten offerirt waren Ungarn und Serben.

Per ultimo October (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Ungar. Goldrente 78,65—78,20 bez., Russ. 1880er Anleihe 79,65—79,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 93,90—93,75 bez. u. Br., Russ. Orient-Anleihe II 59,00 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 456—454,50—455—454, Verein. Königs- und Laurahütte 88,75—88,50 bez., Russ. Noten 199,50—198,75—199,00 bez., Serbische Goldrente 77 bez. u. Br., Türken 14,50—$14^3/_8$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 30. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 455, 50. Disconto-Commandit —, —. Matt.

Berlin, 30. Sept., 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 455, 50. Staatsbahn 456, —. Lombarden 215, —. Laurahütte 88, 70. 1880er Russen 79, 70. Russ. Noten 199, —. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 40. 1884er Russen 93, 90. Orient-Anleihe II. 59, —. Mainzer 101, 40. Disconto-Commandit 187, 90. Matt.

Wien, 30. Sept., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 75. Ungar. Credit-Actien 282, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 81, 90. Marknoten 61, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Schwach.

Wien, 30. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 50. Ungar. Credit —. Staatsbahn 281, 80. Lombarden 133, —. Galizier 227, 25. Oesterr. Papierrente 81, 80. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 65. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 156, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 30. September, Mittags. Credit-Actien 226, —. Staatsbahn 227, 25. Galizier 182, 75. Matt.

Paris, 30. Sept. 3 Uhr 5 Min. 3% Rente 80, 77. Neueste Anleihe 1872 109, 50. Ialiener 94, 60. Staatsbahn 570, —. Lombarden —. —, Schwach.

London, 30. September. Consols 99, 15. 1873er Russen $93^1/_4$. Wetter: Veränderlich.

Wien, 30. September. [Schluss-Course.] Gedrückt.

Cours vom	30.	29.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	281 —	282 75
Ungar. do....	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	281 50	283 —
Lomb. Eisenb..	132 50	132 25
Galizier	228 —	228 25
Napoleonsd'or.	9 99	9 $96^1/_2$
Marknoten	61 95	61 80

Cours vom	30.	29.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	97 95	98 07
Papierrente	81 60	81 95
Silberrente	82 35	82 50
London	125 85	125 60
Oesterr. Goldrente..	109 —	109 50
Ungar. Papierrente.	90 20	90 80
Elbthalbahn	154 75	156 50
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 30. September 1885.

Berlin, 30. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	30.	29.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	102 —	101 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	91 60	92 30
Gotthard-Bahn	104 20	104 40
Warschau-Wien....	206 10	207 70
Lübeck-Büchen	164 20	164 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 20	68 60
Ostpreuss. Südbahn	121 70	122 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 80	83 80
do. Wechslerbank	96 70	96 70
Deutsche Bank	145 —	145 40
Disc.-Commanditult.	187 60	188 60
Oest. Credit-Anstalt	454 —	458 50
Schles. Bankverein.	101 80	102 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	95 —	95 —
do. Eisnb.-Wagenb.	114 —	115 —
do. verein. Oelfabr.	57 50	58 50
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	— —	95 50
Schlesischer Cement	137 —	137 50
Bresl. Pferdebahn..	139 40	139 20
Erdmsnnsdrf. Spinn.	94 70	94 70
Kramsta Leinen-Ind.	128 70	128 70
Schles. Feuerversich.	1335—	1330—
Bismarckhütte	103 50	103 —
Donnersmarckhütte	33 50	33 70
Dortm. Union St.-Pr.	54 50	55 20
Laurahütte	88 50	89 75
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 50	120 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	36 70	37 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 20	111 20
do. St.-Pr.-A.	113 70	113 20
Inowrazl. Steinsalz.	26 20	26 20
Vorwärtshütte	2 60	3 40
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	136 20	136 50
Prss. $4^1/_2$% cons. Anl.	103 20	103 20
Preuss. 4% cons. Anl.	103 30	103 30
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 10	99 —

Cours vom	30.	29.
Posener Pfandbriefe	100 80	100 80
Schles. Rentenbriefe	101 30	101 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 30	98 20
do. do. S. II	96 20	96 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^1/_2$%	101 20	101 20
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	97 60	97 50
do. $4^1/_2$%	101 30	101 30
do. $4^1/_2$% 1879	104 30	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	101 70
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	61 —	60 80
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 —	94 50
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 60
do. $4^1/_5$% Papierr.	65 40	65 60
do $4^1/_5$% Silberr.	66 50	66 70
do. 1860er Loose	115 90	115 70
Poln. 5% Pfandbr..	60 30	60 50
do. Liqu.-Pfandb.	55 20	55 50
Rum. 5% Staats-Obl.	91 50	91 90
do. 6% do. do.	102 50	102 75
Russ. 1880er Anleihe	79 70	80 20
do. 1884er do.	94 —	94 50
do. Orient-Anl. II.	59 20	59 40
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 50	89 90
do. 1883er Goldr.	108 20	108 40
Türk. Consols conv.	14 30	14 75
do. Tabaks-Actien	90 20	90 50
do. Loose	33 50	34 —
Ung. 4% Goldrente	78 40	79 20
do. Papierrente ..	72 90	73 40
Serbische Rente ...	78 —	79 90
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 55	162 —
Russ. Bankn. 100 SR.	198 70	199 60
do. per ult.	198 50	199 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $32^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	161 40	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 85	161 05
Warschau 100 SR 8 T.	198 30	199 —

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 30. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	30.	29.
Oesterr. Credit. . ult.	455 —	457 —
Disc.-Command. ult.	187 87	188 37
Franzosen ...... ult.	455 50	457 —
Lombarden ..... ult.	215 50	215 —
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 62
Lübeck-Büchen . ult.	164 75	164 62
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	59 50	59 62
Marienb.-Mlawka ult	66 75	68 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 75	99 62
Serben	77 —	77 50

Cours vom	30	29.
Gotthard .... ult.	103 75	104 12
Ungar. Goldrente ult.	78 25	78 50
Mainz-Ludwigshaf. .	101 50	101 37
Russ. 1880er Anl. ult.	79 50	79 75
Italiener .... ult.	94 —	94 —
Russ. II. Orient-A. ult.	59 —	59 12
Laurahütte ..... ult.	88 62	89 —
Galizier .... ult.	91 50	92 25
Russ. Banknoten ult.	198 75	199 25
Neueste Russ. Anl.	93 75	93 87

Producten-Börse.

Berlin, 30. Sept., 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 154, 25, April-Mai 167, 25. Roggen Sept.-Octbr. 132, 75, April-Mai 144, 25. Rüböl September-October 45, 20, April-Mai 47, 80. Spiritus Sept.-Oct. 40, 20, April-Mai 41, 50. Petroleum Sept.-Oct. 23, 40. Hafer Sept.-Oct. 125, 50.

Berlin, 30. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	29.
Weizen. Behauptet.		
Septbr.-Octbr. ...	154 —	154 —
April-Mai	167 —	167 —
Roggen. Behauptet.		
Septbr.-Octbr. ...	132 75	132 75
October-Novbr. ..	132 75	132 75
April-Mai	144 —	144 —
Hafer.		
Septbr.-Octbr. ...	125 50	125 50
Aril-Mai	135 25	134 —

Cours vom	30.	29.
Rüböl. Besser.		
Septbr.-Octbr. ...	45 40	45 —
April-Mai	47 90	47 70
Spiritus. Matter.		
loco	40 —	39 80
Septbr.-Octbr. ...	40 —	40 30
Novbr.-Decbr. ...	39 90	40 20
April-Mai	41 30	41 70

Stettin, 30. September, — Uhr — Min.

Cours vom	30.	29.
Weizen. Fest.		
Septbr.-Octbr. ...	152 50	151 50
April-Mai	165 50	164 50
Roggen. Unveränd.		
Septbr.-Octbr. ...	130 50	130 50
April-Mai	141 —	140 50
Petroleum.		
loco	7 80	7 80

Cours vom	30.	29.
Rüböl. Fest.		
Septbr.-Octbr. ...	45 70	45 70
April-Mai	47 70	47 50
Spiritus.		
loco	39 50	39 50
Septbr.-Octbr. ...	39 30	39 30
Novbr.-Decbr. ...	39 30	39 50
April-Mai	41 —	41 20

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September ....28.	September ....29.	September ....30.
October ....29.	October ....29.	October ....31.

Belgrad, 30. Septbr. Heute wurde Djakowa besetzt. Die aufständische Bewegung der Arnauten dauert fort.

Bukarest, 30. Sept. Eingetroffenen Depeschen zufolge landete der Dampfer „Hildegarde" gestern Truppen in Rustschuk. Die Eisenbahn nach Basardschick ist nur noch für Militärtransporte bestimmt.

Philippopel, 30. September. Das „Bureau Reuter" meldet: Den Behörden in den Städten ist aufgegeben, daß Männer von 18 bis 32 Jahren sich als Freiwillige eintragen lassen, und für den Dienst bereithalten, so bald es nothwendig sei. Ein besonderes Corps aus den gebildeteren Klassen wird gebildet, um die Ordnung in den Städten während der Nachtzeit aufrechtzuerhalten. Der Fürst sandte eine aus Tschamakoff, Hodje und Petreff bestehende Deputation an den Sultan, um ihn zu versichern, daß vollständige Ordnung und Friede in der Provinz herrschen.

Calcutta, 29. Sept. Ein Orkan zerstörte in Falsepoint in Bengalen insbesondere Schiffsanlagen, ausgenommen den Leuchtthurm. An 300 Personen sind umgekommen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 30. September.

* **Schlesischer Bankverein.** Die Unterhandlungen, welche mit dem Schlesischen Bankverein wegen Uebernahme der Lotterie zur Ausschmückung und Renovirung der Marienburg geführt wurden, haben zu dem Resultat geführt, dass dem Schlesischen Bankverein die Lotterie übergeben wurde.

* **Tarif-Erhöhung der Galizischen Ludwigsbahn**, welche am 15. October eintreten soll, beträgt für russisches Getreide von Brody nach oberschlesischen Stationen 14 Mark pro 10 000 Kilo. Wie uns geschrieben wird, wird dagegen der Frachtsatz von russischen nach oberschlesischen Stationen via Iwangorod-Dombrowa wesentlich ermässigt.

* **Zur Insolvenz W. v. Born.** Betreffs der gestern erwähnten Verhaftung und Wiederfreilassung des Bevollmächtigten der Firma v. Born, Herrn Wehmann, wird der „Frkf. Ztg." als Grund der Verhaftung mitgetheilt, es handele sich um von Wehmann für die erwähnte Firma eingenommene Gelder, die Herr Wehmann jedoch abgeliefert haben will. Derselbe war für Herrn v. Born Vermittler bei Grundstücks-An- und Verkäufen.

* **Deutsch-russischer Verkehr.** Die königliche Eisenbahndirection macht bekannt, dass vom 1. October ab für Sendungen nach Moskau via Wirballen das bisher mit 3.05 Kopeken per 100 Klgr. erhobene Artel- oder Rollgeld fortan in Wirballen nicht mehr zur Erhebung gelangen wird.

* **Beleihung russischer Getreidetransporte.** Im Anschluss an unsere im heutigen Mittagblatte veröffentlichten Mittheilungen erwähnen wir, dass die Direction der russischen Südwestbahnen den Gutsbesitzern und Getreidehändlern officiell mittheilt, dass die Stationschefs bevollmächtigt sind, auch auf Rechnung der Kijewschen Gewerbebank Geldanleihen zu machen, welche 66 pCt. des Werthes des Getreides betragen, wenn das Getreide an den Stationschef zur Beförderung nach Danzig oder Königsberg adressirt wird.

* **Ernte in Russland.** Gouv. Livland. In Folge von Regenwetter konnten die Winterfelder nicht rechtzeitig besäet werden und verzögerte sich das Reifen der Sommersaaten, die eine kaum mittlere Ernte versprechen. Kartoffeln sind zum Theil verdorben. — Gouv. Poltawa. In der zweiten Hälfte des verflossenen Monats herrschte Regenwetter mit kalten Nordostwinden, wodurch die Getreide-Ernte verzögert wurde. Der Schnitt von Winter- und Sommerkorn ist überall beendet, mit Ausnahme von Buchweizen und Hirse, doch ist das Sommerkorn noch nicht von den Feldern eingebracht und keimt daher aus. Die Feldarbeiten für die Winteraussaat schreiten nur langsam vorwärts. Hirse und Buchweizen sind überall gut gerathen. — Gouv. Moskau. Die Feldarbeiten mussten in Folge des seit Mitte August herrschenden kalten und regnigen Wetters eingestellt werden, so dass die Sommerkornernte noch nicht überall beendet ist; die Winteraussaat dauert noch fort; die bereits aufgegangene Saat steht mittelmässig.

Marktberichte.

Breslau, 30. Septbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender, Ring 58.] Die rege Bauthätigkeit, die in diesem Jahre herrscht, hat dem Hypothekenmarkte in den letzten Wochen viele erste Hypotheken zugeführt; dieselben gingen zum grösten Theile an Boden-Credit-Banken und Lebens-Versicherungs-Gesellschaften über, welche gern die Gelegenheit wahrnahmen, erhebliche Summen zu 4½ pCt. Zinsen anzulegen. Die privaten Geldgeber, die nicht nur in der Lage der zu beleihenden Grundstücke wählerischer sind, sondern auch hinsichtlich der Höhe der Beleihungen schwer concurriren können, suchten durch Concessionen im Zinsfusse feine Hypotheken, an sich zu bringen, da Hypotheken ersten Ranges aber wenig am Markte sind, blieb der grösste Theil der dafür offerirten Capitalien unversorgt. Der Umsatz von zweiten Hypotheken ist nach wie vor schwerfällig, weil die zur Begebung offerirten zweiten Stellen selten den Wünschen der Geldgeber entsprechen. — Die Zahl der Hausverkäufe im Monat September ist nicht unbedeutend, doch befinden sich unter den verkauften Häusern wenig ansehnliche Objecte. Zum grössten Theile liegen die verkauften Grundstücke vor den Thoren; immer wieder zeigt sich die Vorliebe der Käufer für neu erbaute, elegant aussehende Häuser. In Folge dessen ist es leicht erklärlich, dass die Bauthätigkeit weiter flott von Statten geht; jeder Bauunternehmer, dem es gelingt ein Haus zu verkaufen, fühlt sich ermuthigt, mindestens zwei, oft aber auch drei, vier oder noch mehr neue Häuser zu bauen; daher sieht man an allen Ecken und Enden Neubauten in die Höhe schiessen.

Gross-Glogau, 29. Septbr. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei sehr starker Zufuhr verkehrte der Markt in matter Haltung, doch sind alle Artikel, bis auf Hafer, der höher bezahlt wurde, unverändert zu notiren und zwar für: Gelbweizen 14—15,20 M., Roggen 12,60—13,40 M., Gerste 12—14 M., Hafer 12,80—13,60 Mark. Alles pro 100 Klgr. — Von der Getreidebörse lässt sich nichts Neues berichten, da sich die gegenwärtige Situation des Getreidegeschäftes nur sehr schwer oder fast gar nicht mehr beurtheilen lässt. Eine Besserung der ohnehin schon niedrigen Preise lässt sich nicht berichten, und ist dies nur durch die Entmuthigung und Lustlosigkeit, hervorgerufen durch die Misserfolge der letzten Jahre, zu erklären. Der Verkehr war im Allgemeinen ein sehr beschränkter, und da Eigner noch zu hohe Forderungen stellten, verhielten sich Käufer sehr reservirt, denn die Mühlenbesitzer können des schleppenden Mehlabsatzes wegen kaum das Mahllohn verdienen. In feinem Weizen und Roggen wurde wohl Einiges gehandelt, doch nur zu letzten Preisen, während geringere Qualitäten schwer und nur zu billigeren Preisen verkäuflich waren. Gerste ist etwas mehr gefragt, doch konnten Preise nur in feinen Qualitäten etwas profitiren. In Hafer war etwas mehr Kauflust und sind Preise hierfür etwas höher zu notiren. Oelsaaten bei schwachem Begehr nur billiger verkäuflich. Futterartikel unverändert. Die Kartoffel- und Rübenernte ist in bestem Zuge und die Mittheilungen über ihren Ausfall sind im Allgemeinen gut zu nennen. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 14 bis 16 M., Gelbweizen 14 bis 15,40 M., Roggen 12,60 bis 13,60 M., Gerste 12 bis 15 M., Hafer 13 bis 13,50 M., Raps 20 bis 20,30 M., Rapskuchen 12 bis 12,60 M., Leinkuchen 16,40 bis 18 Mark, Futtermehl 9—10 M. (Detailpreis 10—11 M.), Weizenkleie 7,90 bis 8,40 Mark (Detailpreis 9 bis 9,50 M.), Kartoffeln je nach Güte der Ctr. von 80 Pf. aufwärts bis 1 M.

Freiburg i. Schl., 29. Sept. [Productenbericht von Max Basch.] Die Zufuhr am heutigen Markte war reichlich, demgegenüber war die Kauflust eine schwache, so dass sich Preise nur schwach behaupteten. Man zahlte für: Weissweizen 14,50—15,50 Mark, Gelbweizen 13,50—14,80 Mark, Roggen 13,50—14,40 M., Gerste 12,00—14,00 Mark, Hafer 12,40—12,80 M. Alles pro 100 Klgr.

Neustadt OS., 29. Sept. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war trotz des seit 3 Tagen anhaltenden Regenwetters sehr stark befahren. Bei guter Kauflust und unveränderten vorwöchentlichen Preisen entwickelte sich ein flottes Geschäft und war Roggen, Hafer und feine Gerste stark begehrt, auch theilweise besser bezahlt als in der Vorwoche, und zwar: der Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 11—12,50 M. = 100 Klgr. Netto, 13,10—15,00 M., der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,50 bis 11,30 M., Saatgut bis 12 M. = 100 Klgr. Netto 12,50—13,30 M., der Sack Gerste pr. 75 Klgr. Brutto 8—10,50 M. = 100 Klgr. Netto 10,70—14,10 M., per 50 Kilogr. Hafer 5,70—6,50 M.

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 29. Sept. [Original-Schifffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff.] Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 25. bis incl. 28. September: Am 25. Sept.: Dampfer „Alfred" mit 4 Schleppern mit 5900 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Nr. 3" leer von Breslau nach Stettin. Dampfer „Albertine", mit 400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Wilhelm" mit 1000 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Nr. 1 mit 1 Schlepper, mit 1100 Ctr. Güter, von do. nach do. Karl Seeliger, Kl.-Lauersitz, leer von Berlin nach Breslau. Karl Scheu, Züchen, mit 400 Ctr. Weizen, von Lübchen nach Glogau. 9 Schiffe mit 11 730 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 26. September: Dampfer „Löwe" mit 1 Schlepper, mit 600 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Christian" mit 6 Schleppern, mit 7400 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Eduard Zimmermann, Gurschen, leer, von Rabsen nach Schwusen. Ernst Neubert, Poln.-Steine, leer, von Beichau nach Breslau. Karl Raake, Tschirne, leer, von Berlin nach Breslau. Oswald Böhn, Tschicherzig, leer, von do. nach do. Am 27. September: Dampfer „Henriette" mit 1 Schlepper mit 1000 Centner Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Valerie" leer von do. nach do. Julius Hahn, Köben, leer, von Schwusen nach Breslau. 9 Schiffe mit 10 870 Centner Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 28. Septbr.: Dampfer „Breslau I", mit 1 Schlepper, mit 2050 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Bertha", leer, von do. nach do. Dampfer „Fürstenberg" mit 6 Schleppern, mit 8700 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes", mit 6 Schleppern, mit 2680 Ctr. Güter, von do. nach do. Julius Hahn, Köben, leer, von Glogau nach Schwusen. 21 Schiffe mit 28 700 Ctr. Güter, in der Richtung von Breslau nach Stettin.

Wasserstand.

Ratibor,	29. Septbr.	1,88 m.	**Glatz**,	29. Septbr.	0,48 m.
	30. „	2,68 m.		30. „	0,84 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Maria Rohmer**, Hr. Capit.-Lt. **Ewald v. Kries**, Bockenheim b. Frankfurt a. M., —Kiel. Frl. **Louise Henschel**, Hr. Ref. **Alexander v. Keudell**, Kassel.

Verbunden: Hr. Lieut. **Rogge**, Frl. **Esther v. Briesen**, Döbschütz b. Melaune OL. Hr. Lieut. **Fischer**, Frl. **Louise Peters**, Aurich. Hr. Lieut. **Roderich v. Geldern**, Crispendorf, Frl. **Elisabeth v. Krieger**, Hannover. Hr. Prem.-Lt. **v. Reppert**, Frl. **Margarethe Krause**, Ponitz b. Perleberg. Hr. Lieutenant Frhr. **v. Speßhart**, Frl. Freiin **v. Erffa**, Schloß Ahorn b. Coburg. Hr. Pastor **Albrecht Schulze**, Frl. **Katharine Höppener**, Zezenow. Hr. Pr.-Lt. **Eberhard v. Claer**. Frl. **Magdalene v. Heyden**, Dresden. Hr. Sec.-Lieut. **Albert v. Pelser**, Berensberg, Frl. **Paula von Hagens**, Düsseldorf. Hr. Pastor **Raschke**, Frl. **Helene Nickisch**, Freiwaldau—Kupp.

Gestorben: Hr. Geh. Commerzien-Rath **Julius Gotthilf Franz Arndt**, Berlin. Hr. Rittmeister a. D. **Maximilian v. Falkenhayn**, Berlin. Hr. Chef-Präs. a. D., Schloßhauptmann **Josias v. Heeringen**, Kassel.

Courszettel der Breslauer Börse vom 30. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 30. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,50 B
do. do.	3	2 M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,325 bzB
do. do	2½	3 M.	20,26 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	80,30 bz
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	198,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,45 G
do. do.	4	2 M.	160,85 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,50 B	104,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	103,10 B	103,20 G
do. cons. Anl.	4	103,20à25 bzG*)	103,30à25 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,70 bz	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,80 B	101,90 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,10 B	98,20 B
do. Lit. A. ...	3½	97,30 bz	97,40 bz
do. Rusticalen	3½	—	—
do. altl.	4	101,00 B	100,70 G
do. Lit. A. ...	4	100,60à65 bzB	100,60 bz
do. do. ...	4½	101,00 G	101,25 bzB
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,70 bz	100,60 G
do. do.	4½	101,00 bz	101,10 bz
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,60à65 bzG	100,65à60 bz
do. do	4½	101,00 G	101,25 bzB
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,90 bz	100,75 bzG
Rentenbr., Schl.	4	101,50à40 bz**)	101,60 bz
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,75 bzG	100,75 bzG
do. do.	4	102,25 B	101,75 bz

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,90à85 bz	99,90 bzG
do. do. rz. à 110	4½	107,60 G	107,75 bz
do. do. rz. à 100	5	102,50 G	102,75 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	89,75 bz	89,75 bz
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	95,75 B	95,75 bz
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	92,90 B	92,90 B

*) do. 3½% 99,20 B **) do. 4% Landescultur 101,00 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,00 bzB	89,00 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,60 B J./J.6,60bz	66,75B J./J.6,80bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,00 G	66,50 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,25 B	116,50 B
Ung Gold-Rente	4	79,00 bzB	79,10à15 bz kl. 80,25 bz
do. Pap.-Rente	5	73,50 B	73,75 B
Italiener	5	94,50 B	94,70 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,25 bz	55,40 B
do. Pfandbr. .	5	60,50 bzG	60,30 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	97,50 G	98,00 B
do. 1880 do.	4	79,90à85 bz	80,25 B
do. 1883 do.	6	109,00 B	108,10 B
do. 1884 do.	5	94,35à25bzB kl. 4,60bz	94,40à60 bz kl. 4,90 bzG
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,20 G	59,70 B
do. do. III.	5	59,00 G	59,60 B
Rumän. Oblig..	6	103,00 B	103,25 B
do. amort. Rente	5	92,90 B	92,00 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,85 B	conv. 15,00 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	34,00 B	34,50 B
Serb. Goldrente	5	78,00 bz	81,00 bzB
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,50 G	68,50 G
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	101,50 B	101,75 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 G	59,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,40 G	101,40 G
do.	4½	101,30à25 bzG	101,50 B
do. Lit. G.	4½	101,30à25 bzG	101,50 B
do. Lit. H.	4½	101,30à25 bzG	101,50 G
do. Lit. J.	4½	101,30à25 bzG	101,50 G
do. Lit. K.	4	101,30à25 bzG	101,50 G
do. 1876	5	101,50 B	101,50 B
do. 1879	5	101,50 B	101,50 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,20 B	98,20 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,40 G	101,50 bz
do. 1873	4	101,40 G	101,50 bz
do. 1883	—	101,40 G	101,50 bz
do. Lit. F. ...	4½	101,30à25 bzG	101,50 B
do. Lit. G. ...	4½	101,30à25 bzG	101,50 B
do. Lit. H. ...	4½	101,30à25 bzG	101,50 B
do. 1874	4½	101,30à25 bzG	101,50 B
do. 1879	4½	104,25 bz	104,25 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,30à25 bzG	101,50 B

R.-Oder-Ufer ..	4½	101,25 G	101,50 B
do. do. ..	4	102,00 B	102,00 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—	98,30 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 B	84,00 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,00 B	97,25 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,25 G	101,25 G
do. Bodencred.	1	6	110,00 B	109,40 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,90à85 bzB	162,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,15 bz	199,80à85 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	139,00 B	139,00 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,25 G	100,15 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 B	101,20 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	115,00 G	115,00 G
Donnersmrckh.	4	1	33,85 bzB	33,90 B
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,30 B	101,30 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	37,00 B	37,10 B
Oppeln. Cement	4	5½	96,00 B	98,00 B
Grosch. Cement	4	14	137,00 B	139,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1320 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 B	80,00 G
do. Leinenind..	4	8	129,00 bzG	128,75 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,25 bz	90,50 G
Laurahütte	4	4½	89,00 B	89,25 B
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	58,50 G	58,50 G
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 30. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare.			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst.		niedr.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber.	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste.........	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	30	12	10	11	80
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	20	20	18	80	17	30
Winter-Rübsen..	19	70	18	30	17	30
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter..........	21	—	19	—	18	—
Schlaglein......	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat........	20	—	19	—	18	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 30. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 134,00 Br., September-October 134,00 Br., October-November 134,00 Br., Novbr.-Decbr. 135,00 Br., April-Mai 141,00 Gd. und Br., Mai-Juni 143,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per Septbr. —,

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 126,00 Br., Septbr.-October 126,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Kilgr.) gek. — Ctr., per September —.

Rüböl (per 100 Kilogramm) — gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per September 46,00 Br., September-October 45,00 Br., October-November 45,50 Br., April-Mai 47,25 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. 190,000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per September 39,80 bis 39,30 bez., September-October 39à38,90 bez., October-November 38,60 bez., November-December 38,50 bez., April-Mai 39,80à39,70 bez., Mai-Juni 40,10 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 1. October:
Roggen 134,00 M., Weizen —,—, Hafer 126,00, Raps —, — Rüböl 46,00, Spiritus 39,80.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.